

Datum: 04.06.2010

Musik & Theater



Belcanto ist
meine Heimat

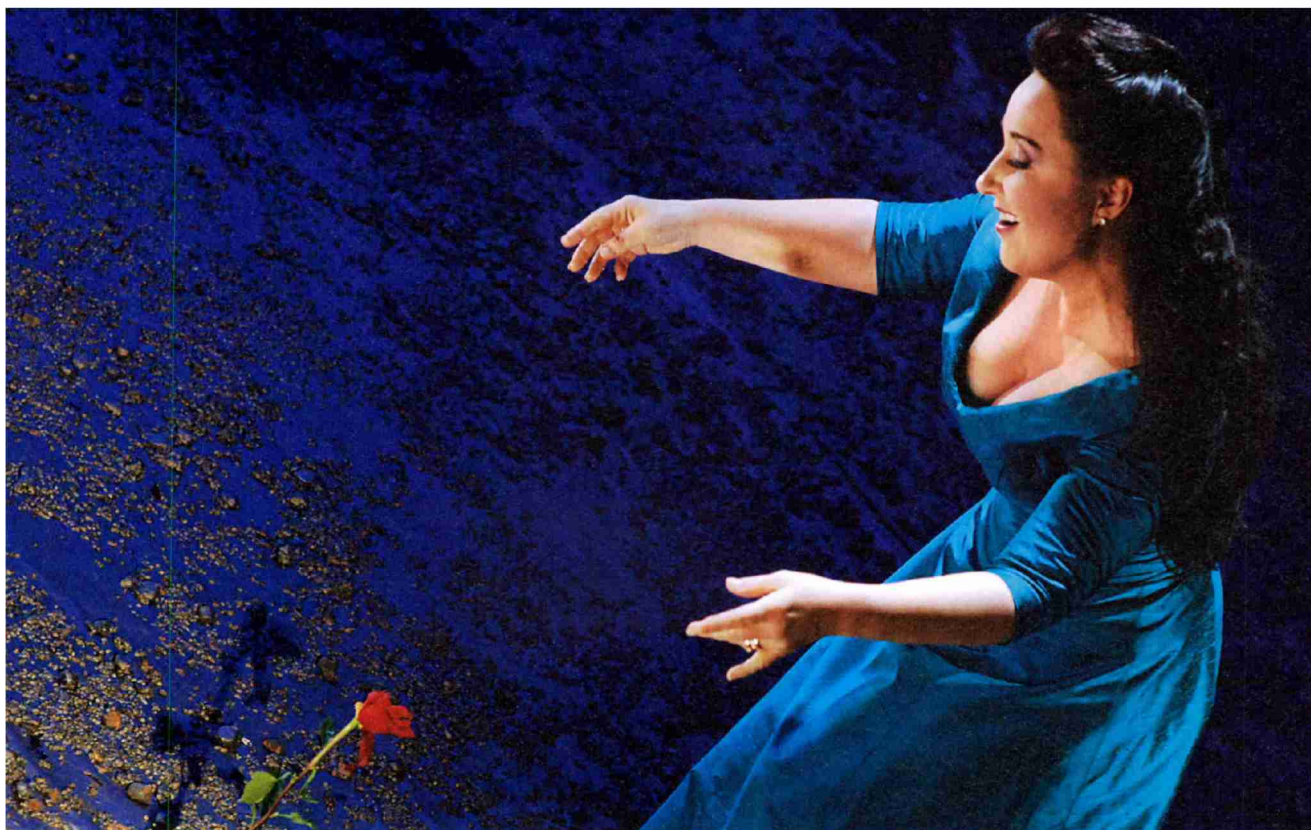


opernhaus zürich

Musik & Theater
8040 Zürich
044/ 491 71 88
www.musikundtheater.ch

Medienart: Print
Medientyp: Spezial- und Hobbyzeitschriften
Auflage: 15'000
Erscheinungsweise: 10x jährlich

Themen-Nr.: 833.7
Abo-Nr.: 1071390
Seite: 21
Fläche: 132'818 mm²



Elena Mosuc über ihre Liebe zu wahnsinnigen (Opern-)Frauen

«Belcanto ist meine Heimat»

Lucia di Lammermoor in Donizettis Oper

hat Elena Mosuc schon oft gesungen.

*Jetzt aber, im Amphitheater von Aven-
ches, wird sie es zum ersten Mal unter
freiem Himmel tun. Die rumänische*



Belcanto ist
meine Heimat!



Musik & Theater
8040 Zürich
044/ 491 71 88
www.musikundtheater.ch

Medienart: Print
Medientyp: Spezial- und Hobbyzeitschriften
Auflage: 15'000
Erscheinungsweise: 10x jährlich

Themen-Nr.: 833.7
Abo-Nr.: 1071390
Seite: 21
Fläche: 132'818 mm²

Koloratursopranistin hat seit ihrem Start in Zürich – 1991, im gleichen Jahr wie Intendant Alexander Pereira – längst eine Weltkarriere eingeschlagen. Und bleibt unserem Land weiterhin verbunden.

Mario Gerteis

M&T: Elena Mosuc, darf man Lucia di Lammermoor als Ihre Lieblingsrolle, vielleicht sogar als Ihre Schicksalsrolle bezeichnen?

Elena Mosuc: Es ist, glaube ich, die Rolle, die mir am besten passt. Ich hatte das Glück, dass sie mir schon am Anfang meiner Karriere, damals noch in meiner rumänischen Heimatstadt Iasi, anvertraut wurde. Und dann ist sie immer wieder an mich herangetragen worden.

M&T: Was fasziniert Sie an dieser Partie besonders?

Elena Mosuc: Eigentlich alles! Es handelt sich nicht nur um eine fantastisch facettenreiche, anspruchsvolle, fordernde und zugleich auch dankbare Partie, sondern auch um einen unheimlich komplexen Charakter. Aber in erster Linie ist es doch die Musik: Eine romantische, wunderschöne Musik, ich stehe im Zentrum, alles passiert um mich herum. Es ist ein tragisches Schicksal, und das Geschehen kulminiert in der berühmten Wahnsinnsszene. Man kann mit dieser Musik viel machen, jeder Ton ist wichtig.

M&T: In Avenches verkörpern Sie die Lucia auf offener Szene. Sie haben mit diesem Ambiente Erfahrungen von der Arena in Verona her; in Avenches gaben Sie vor einigen Jahren die Königin der Nacht in der «Zauberflöte». Gibt es einen Unterschied zwischen Aufführungen im Theater und solchen unter freiem Himmel?

Elena Mosuc: Openair zu singen, ist immer eine enorme stimmliche Herausforderung, denn die Grösse des Raumes verleitet zum Forcieren, weshalb wir Künstler unbedingt darauf achten müssen, nicht mit der Substanz der Stimme, sondern sehr «technisch» zu singen. Zwar muss man stimmlich schon etwas

mehr Power entwickeln als in einem geschlossenen Raum. Aber man darf keinesfalls brüllen. Auch die schauspielerischen Gesten muss man leicht übertreiben, ein bisschen grosszügiger damit umgehen – sodass selbst die Zuschauer in den hinteren Rängen etwas mitbekommen!

M&T: Natürlich haben Sie die Lucia schon unter verschiedenen Regisseuren gespielt. Besonders interessant und zudem ungewöhnlich scheint die Anlage dieser Figur bei Guy Joosten in Brüssel gewesen zu sein.

Elena Mosuc: Allein schon musikalisch – die Wahnsinnsarie wurde nicht von einer Flöte, sondern, wie original vorgeschrieben, von einer Glasharmonika begleitet. Verblüffend war zudem die Idee dieser Inszenierung: Lucia ist nicht wahnsinnig, sondern sie spielt diesen Wahnsinn nur vor! Lucia ist hier eine junge, rebellische Frau, die vieles aus Trotz macht. Das gilt sogar für die Wahnsinnsszene – alles bleibt ein Spiel. Am Schluss, wenn sie merkt, dass sie dieses Spiel verloren hat, ersticht sie sich selbst. Und zwar mit jener Schere, die bereits zuvor eine gewichtige Rolle spielte – mit ihr hatte sie den aufgezwungenen Brautschleier abgeschnitten und ihren Gatten umgebracht.

M&T: Frau Mosuc, Sie sind neuerdings Dr. Elena Mosuc. Sie haben für die Universität in Bukarest eine dreihundertseitige Dissertation unter dem Titel «Wahnsinn in den italienischen Opern in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts» geschrieben.

Elena Mosuc: Ich wollte darin nicht bloss wahnsinnige Frauen erklären, ich wollte vielmehr zeigen, wie gerade die Musik selber diesen Wahnsinn darzustellen vermag. Mit einer eigenen, unverwechselbaren Sprache. Der erste Teil meiner Arbeit ist eher theoretisch: über einschlägige Elemente der romantischen Periode, über verschiedene Möglichkeiten und Stufen der Verwirrung. Im zweiten, längeren Teil erfolgt eine Analyse von drei Figuren, nämlich der Titelgestalten in den Donizetti-Opern «Lucia di Lammermoor» und «Linda di Chamounix» sowie der Elvira in Bellinis «I Puritani». Natürlich sind es Rollen,

die ich selber gesungen habe – ich betrachte und prüfe sie von allen Seiten. Primär geht es mir in dieser Abhandlung darum, die Motivation jener Figuren zu verstehen, welche ich auf der Bühne zum Leben erwecke, darüber hinaus um eine möglichst intensive Identifikation mit der entsprechenden Person. Ich habe in systematischer Nachforschung die Problematik der geistigen Störungen dieser Figuren mit dem Ziel analysiert, die entsprechenden Mittel zu finden, um diese bei der Interpretation umzusetzen. Durch die Ergebnisse meiner Forschungsarbeit fühle ich, dass ich den seelischen Geheimnissen und Abgründen dieser Figuren viel nähergekommen bin. Ich kann für die verschiedenen Charaktere neue, schillernde Facetten und noch feinere Nuancen verwenden: Die Rollen gewinnen so ausserordentlich an Persönlichkeit, Stärke und Intensität. Daher bin ich sehr froh, meine Heldinnen besonders gründlich kennengelernt zu haben.

M&T: Das Opernhaus Zürich war vor rund zwanzig Jahren Ihre erste feste Position und ist heute noch Ihr Ankerplatz, wo Sie nicht zuletzt manche Partie zum ersten Mal ausprobieren.

Elena Mosuc: Begonnen habe ich in Zürich nach und nach mit Lucia, Donna Anna, Königin der Nacht, Zerbinetta. Insgesamt konnte ich meine Karriere sehr langsam auf einer guten Basis aufbauen. Insofern bin ich ein bisschen altmodisch: Das Singen ist ein Beruf, in dem man wachsen und sich entwickeln soll – man darf nicht von Anfang an ein Star sein. Zürich ist und bleibt mein Haus, wo ich die notwendige Praxis entwickeln konnte.

M&T: Während Sie am Anfang eher Mozart-Partien für dramatischen Koloratursopran vorgestellt hatten, entwickelten Sie sich allmählich zu einer Spezialistin fürs italienische Belcanto-Fach.

Elena Mosuc: Natürlich singe ich immer noch Mozart, das tut der Stimme sehr gut. Jede Sängerin, jeder Sänger muss die eigene Gabe, Richtung finden. Und die liegt bei mir entschieden beim romantischen Belcanto – er ist gewissermassen meine musikalische Heimat.



Belcanto ist
meine Heimat!



Musik & Theater

8040 Zürich

044/ 491 71 88

www.musikundtheater.ch

Medienart: Print

Medientyp: Spezial- und Hobbyzeitschriften

Auflage: 15'000

Erscheinungsweise: 10x jährlich

Themen-Nr.: 833.7

Abo-Nr.: 1071390

Seite: 21

Fläche: 132'818 mm²

M&T: Ihr Repertoire ist beträchtlich. Dazu gehören ja auch Verdi-Opern wie «Luisa Miller», «Rigoletto» und «La Traviata», Mimi oder Musetta in Puccinis «Bohème» und die «Faust»-Marguerite von Gounod, nicht zu vergessen die vier Frauenrollen in den «Contes d'Hoffmann» von Jacques Offenbach. Nebst manch anderem. Offenbar lernen Sie ziemlich leicht eine neue Partie.

Elena Mosuc: Zunächst schaue ich, ob die Rolle für meine Stimme wirklich gut und tauglich ist. Dann beginne ich detailliert zu lesen, ich möchte eine klare Vorstellung über die Aufgabe entwickeln. Schliesslich mache ich mich ans genaue, geduldige Lernen – es ist ein allmählicher Prozess der Aneignung.

M&T: Sie gestalten hier und da auch Soloauftritte, zum Beispiel Mitte Juni gleich deren zwei beim kleinen und feinen «Resonanzen»-Festival in St. Moritz.

Elena Mosuc: Das ist richtig, zuerst gibt es dort ein Opernrezital, und dann am folgenden Tag einen Liederabend. Beim Letzteren singe ich französische «mélodies», die mir sehr gefallen, und dann natürlich auch einige Gesänge aus meiner rumänischen Heimat.

M&T: Apropos Rumänien – die Musik dieses Landes ist bei uns kaum bekannt. Nicht einmal jene des bedeutendsten Komponisten, nämlich George Enescu.

Elena Mosuc: Das ist wirklich schade. Immerhin hat gerade Enescu, der ja ein berühmter Geiger und übrigens Lehrer von Yehudi Menuhin war, neben Kammermusik und verschiedenen Orchesterwerken eine ganze Reihe von Liedern vertont. Ich liebe vor allem seinen Zyklus «Sept Chansons de Clément Marot», den ich auch auf meiner CD «Notre amour» aufgenommen habe. Der Zyklus ist auf Französisch geschrieben, weil Enescu den grössten Teil seines Lebens in Paris verbrachte.

M&T: Sie singen auch andere rumänische Lieder?

Elena Mosuc: Gewiss. Es sind einerseits Lieder, die von der Tradition inspiriert sind, also sozusagen einen Duft von Folklore tragen. Dann zum andern klassische Lieder meines Landes, die einen eigenen Weg einzuschlagen versuchen.

M&T: Unter den CDs, die Sie veröffentlicht haben, findet sich ein Kuriosum – eine Doppelrolle in der kaum bekannten Franz-Lehár-Operette «Schön ist

die Welt».

Elena Mosuc: Meine Agentur hat mich für diese Aufnahme angefragt, und da sagte ich einfach spontan zu. Lehár ist schliesslich ein toller Melodiker. Aber Operette ist nicht mein Fach, ich habe es auf der Bühne nur einmal – zum ersten und letzten Mal – versucht, übrigens auch mit Lehár bei der «Lustigen Witwe» in Zürich. Was mir insgesamt bei Operettenpartien nicht sonderlich gefällt, ist die Tatsache, dass die «tessitura», die vokale Lage, ziemlich tief liegt. Zudem muss man viel sprechen – und das ist nicht meine Stärke.

M&T: Zum Schluss noch ein Blick in die Zukunft. Welch neue Aufgaben warten auf Sie?

Elena Mosuc: Brüssel hat mich angefragt, ob ich Lucrezia Borgia in der gleichnamigen Donizetti-Oper singen würde. Da habe ich gerne zugesagt, auf diesem Feld liegt meine Zukunft. Das gilt ebenfalls für eine andere Donizetti-Partie, nämlich in «Le duc d'Albe», der in Antwerpen erstmals in der französischen Version gegeben wird. Zudem habe ich eine Einladung der Salzburger Festspiele erhalten, 2012 die Zerbinetta in der schwierigeren, weil extrem hoch liegenden Urfassung von Richard Strauss' «Ariadne auf Naxos» zu singen. Bis hinauf zum hohen Fis!

M&T: Aber die wohl grösste Herausforderung dürfte in der nächsten Saison im Zürcher Opernhaus auf Sie warten – Ihr Debüt als Norma in der Bellini-Oper. Denn das ist, meine ich jedenfalls, das Schlüsselwerk des frühromantischen italienischen Musiktheaters.

Elena Mosuc: Ich habe schon angefangen zu lernen. Die «Casta diva»-Arie gehörte bereits als Bestandteil zu meinen Opernrezitals. Norma ist zwar keine wahnsinnige Frau, aber dennoch eine extreme Gestalt, weil sie fast permanent auf der Bühne steht und sehr viel zu singen hat. Man muss dosieren und darf sich dennoch nicht zurückhalten. Man soll nicht übermässig dramatisieren, es ist schliesslich keine Brünnhilde. Man muss Power geben, gewiss, aber es ist nicht Verismo, es ist und bleibt reiner, wunderschöner Belcanto. ■



Belcanto ist meine Heimat



Musik & Theater
8040 Zürich
044/ 491 71 88
www.musikundtheater.ch

Medienart: Print
Medientyp: Spezial- und Hobbyzeitschriften
Auflage: 15'000
Erscheinungsweise: 10x jährlich

Themen-Nr.: 833.7
Abo-Nr.: 1071390
Seite: 21
Fläche: 132'818 mm²

«Norma ist zwar keine wahnsinnige Frau, aber dennoch eine extreme Gestalt»

Elena Mosuc als Lucia in der berühmten Wahnsinnszene in einer Produktion des Théâtre de la Monnaie in Brüssel.



Bild: Théâtre de la Monnaie/Hermann und Clärchen Baus



Opernfestival Avenches

Das 16. Opernfestival in der römischen Arena von Avenches bringt Gaetano Donizettis «Lucia di Lammermoor». Vorstellungen vom 2. bis 16. Juli.

Elena Mosuc singt die Titelrolle in den Vorstellungen vom 2., 7., 10. und 16. Juli.

Besetzungen, Daten, Vorverkauf:
www.avenches.ch

«Resonanzen» St. Moritz

Elena Mosuc tritt im Juni beim Festival «Resonanzen» im Kulturhotel Laudinella in St. Moritz auf.

Im Eröffnungskonzert singt die Sopranistin dabei ausgewählte Arien.
Samstag, 12. Juni 2010, 20.00 Uhr.

Am Tag darauf singt sie, begleitet vom Pianisten Gérard Wyss, ausgewählte Lieder.
Sonntag, 13. Juni 2010, 20.00

Informationen und Karten:
www.laudinella.ch
Tel. +41 (0)81 836 00 00